



Peter Bauer ist Leiter der Stabstelle Studienberatung und Zulassung der Pädagogischen Hochschule FHNW und Mitglied der EKD-Kommission für die Anerkennung von Abschlüssen von Fachmittelschulen.

Lehrerbildung in Zeiten des Lehrermangels

Es ist unbestritten: Das Schweizer Bildungswesen braucht mehr Lehrerinnen und Lehrer, gut qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer. Mit welchen bildungspolitischen Vorgaben und Steuerungsmechanismen Quantität und Qualität des Lehrkörpers auch mittel- und langfristig gewährleistet werden soll, wird seit einiger Zeit heftig diskutiert. Neben generellen Fragen zur Lehrerbildung, zur Steigerung der Attraktivität des Lehrberufs und zum Professionsverständnis haben Bildungsfachleute und Medien – verstärkt noch durch die sog. «Quereinsteiger-Thematik» – ihre Lupen und Pfeile insbesondere auf den Zugang zum Lehrstudium gerichtet. Wie nur sollen Studierende ohne gymnasiale Maturität in einem dreijährigen Studium zu qualifizierten Lehrkräften ausgebildet werden? Da ist polemisch und despektierlich die Rede von *Billig-Passerellen*, *Schnellbleichen*, *Discount-Wegen* und *Dumping-Ausbildungen*. Zweifel über die Qualität des Schulunterrichts und Sorgen um das Bildungsniveau künftiger Schülergenerationen machen die Runde.

Dieser Artikel befasst sich mit den Zulassungsbestimmungen zu den regulären – spricht von der EDK anerkannten – Studien-

gängen der Vorschul- und Primarstufe und wirft die Frage nach Zusammenhängen zwischen schulischer Grundbildung, Studierfähigkeit und Studienerfolg auf.

Viele Wege führen in die Lehrerbildung

Art. 5 des Reglements über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschulstufe und der Primarstufe¹ vom 10. Juni 1999 (Stand: Oktober 2005) öffnet verschiedene Wege zum Studium:

Neben dem Weg über die gymnasiale Maturität sowie der als gleichwertig erkannten Abschlüsse (EDK-Lehrdiplom, Fachhochschulabschluss und Berufsmaturität mit «Passerelle») können auch Personen mit einer Fachmaturität für das Berufsfeld Pädagogik (vgl. Abs. 2 lit. a) und Personen mit nachgewiesen gleichwertigem Schulbildungsniveau (vgl. Abs. 2 lit. b) zum Studium Vorschul- und Primarstufe zugelassen werden. In Abs. 3 wird in einer weiteren Kann-Formulierung der Zugang zum Studiengang Vorschulstufe (Kindergarten) mit einem Schulbildungsniveau DMS bzw. FMS-Ausweis ermöglicht.²

¹ Für die Zulassung zu den Studiengängen Sekundarstufe I sowie Logopädie und Psychomotorik wird generell eine gymnasiale Maturität bzw. ein gleichwertiger Abschluss vorgeschrieben.

² Der Studiengang «Vorschulstufe/Kindergarten» wird an den Pädagogischen Hochschulen in Graubünden, Schaffhausen, Tessin, Thurgau und Zürich angeboten.

Art. 5 Zulassungsvoraussetzungen

- 1 Die Zulassung zum Studium erfordert eine gymnasiale Maturität, ein von der EDK anerkanntes Lehrdiplom oder den Abschluss einer Fachhochschule. Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden, welche die Ergänzungsprüfung gemäss dem Passerellenreglement bestanden haben, sind wie gymnasiale Maturandinnen und Maturanden zugelassen.
- 2 Zum Studium zugelassen werden können auch:
 - a. Inhaberinnen und Inhaber einer anerkannten Fachmaturität für das Berufsfeld Pädagogik und
 - b. Inhaberinnen und Inhaber eines anerkannten Fachmittelschulabschlusses, eines Diploms einer dreijährigen anerkannten Diplommittelschule (DMS) oder einer anerkannten Handelsmittelschule und Berufsleute, die über eine Berufsmaturität oder einen Abschluss einer mindestens dreijährigen, anerkannten Berufsausbildung mit einer mehrjährigen Berufserfahrung verfügen. Diese Kandidatinnen und Kandidaten haben vor Studienbeginn im Rahmen einer Ergänzungsprüfung den Äquivalenznachweis zur Fachmaturität für das Berufsfeld Pädagogik zu erbringen.
- 3 Führt die Ausbildung ausschliesslich zum Diplom für die Vorschulstufe, können auch Inhaberinnen und Inhaber eines Diploms einer dreijährigen anerkannten Diplommittelschule (DMS) oder eines anerkannten Fachmittelschulabschlusses zugelassen werden.

Abkürzungen:

COHEP (vormals SKPH)
Konferenz der Rektorinnen
und Rektoren der Pädagogischen
Hochschulen

EDK
Schweizerische
Konferenz der kantonalen
Erziehungsdirektoren

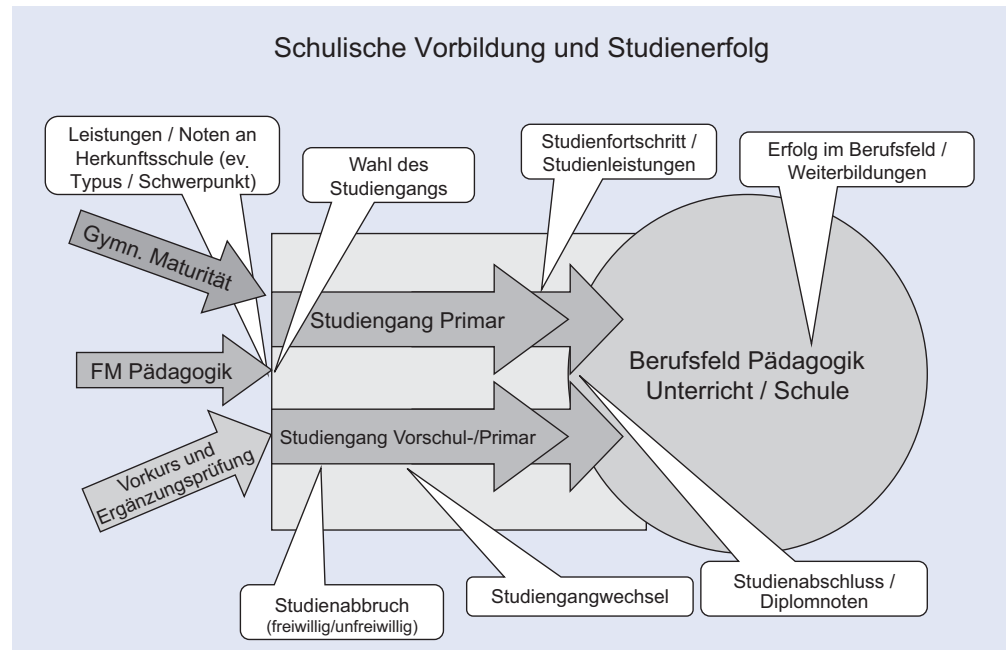
EVAMAR
Evaluation der Maturitäts-
Reform

FHNW
Fachhochschule Nordwest-
schweiz

FMS
Fachmittelschule(n)

LCH
Dachverband Schweizer
Lehrerinnen und Lehrer

PH
Pädagogische Hochschule(n)



Darstellung Peter Bauer, FHNW

Das EDK-Reglement legt Mindeststandards fest und überlässt es den Kantonen bzw. den einzelnen Pädagogischen Hochschulen, ob und mit welchen Auflagen sie von den Kann-Formulierungen Gebrauch machen wollen. Hierbei darf es nicht weiter verwundern, dass gerade diejenigen Kantone, die in den letzten Jahren mit grossem Engagement die Fachmittelschulen aufgebaut haben und die Fachmaturität für das Berufsfeld Pädagogik von der EDK anerkannt erhielten³, sich für «ihre» FMS-Absolventinnen und -Absolventen stark machen und ihnen den direkten, prüfungsfreien Zugang zum Lehramtsstudium eröffnen wollen.

Wie die Vorgaben der EDK umgesetzt bzw. die zulässigen Spielräume genutzt werden, ist Gegenstand der Expertise zur Harmonisierung des Zugangs zu Pädagogischen Hochschulen für Personen ohne gymnasiale Matura, die Markus Elsener im Auftrag der COHEP im 2010 durchgeführt hat. Die Expertise unterstreicht – positiv formuliert – die grosse Vielfalt der Zugänge (prüfungsfrei oder mit Zulassungsprüfung) zu den schweizerischen Pädagogischen Hochschulen, empfiehlt jedoch aus Gründen der Durchlässigkeit zwischen den Hochschulen und der Vergleichbarkeit der Anspruchsniveaus, dass für alle Studiengänge der Vorschul- und Primarstufe die Fachmaturität Pädagogik als Zulassungsausweis anerkannt (und für die reine Kindergarten-/Vorschulbildung verlangt)

werden sollte. Gleichzeitig empfiehlt sie auch, dass verbindlichere und besser vergleichbare Vorgaben für die Ergänzungsprüfung zum Äquivalenznachweis zur Fachmaturität für das Berufsfeld Pädagogik (vgl. Art. 5 Abs. 2 lit. b) festgeschrieben werden sollten.

Allgemeinbildung und Studierfähigkeit

Da das Anerkennungsreglement den Zugang zu den Studiengängen Vorschulstufe, Vorschul-/Primarstufe und Primarstufe mit unterschiedlicher schulischer Vorbildung als rechtlich zulässig erklärt, drängt sich die Frage auf, ob Zusammenhänge zwischen Studienerfolg und Schul-Bildungsniveau (bei Studienbeginn) festgestellt werden können. Konsens besteht darin, dass angehende Lehrkräfte schon bei Studienbeginn über eine gute Allgemeinbildung verfügen müssen. So weit, so gut! Offen bleibt, was unter dem vielschichtigen, sich stets wandelnden und somit vagen Begriff der Allgemeinbildung zu verstehen ist. Und welche Qualitätskriterien und Referenzsysteme sollen zur «Messung» der «guten Allgemeinbildung» beigezogen werden? So wäre etwa zu hinterfragen, ob es angebracht ist, Inhaberinnen und Inhaber eines Maturzeugnisses (gymnasiale Maturität bzw. Fachmaturität) unabhängig vom gewählten Schwerpunkt und vom erreichten

³ Gemäss dem Verzeichnis der anerkannten Fachmittelschulabschlüsse und Fachmaturitätszeugnisse http://www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/diplanerk/liste_aka_bschl_fms_df.pdf (Stand: Oktober 2010) bieten Schulen in 13 Kantonen die Fachmaturität für das Berufsfeld Pädagogik (EDK anerkannt) an.



Studierende der Pädagogischen Hochschule FHNW
(Foto: Marketing und Kommunikation FHNW)

Notenschnitt eine gute Allgemeinbildung zu bescheinigen.

In mehreren Artikeln des Reglements über die Anerkennung der Abschlüsse von Fachmittelschulen vom 12. Juni 2003 (Stand: Oktober 2007) ist von Allgemeinbildung die Rede, meist in Abgrenzung zum «berufsbezogenen Unterricht»; also eine Definition per Ausschluss: Allgemeinbildung ist nicht Berufsbildung. In Artikel 6 wird umrissen, in welchen Lernbereichen Beiträge zur Allgemeinbildung erarbeitet, und – für unsere Fragestellung nicht unwichtig – festgeschrieben werden, dass durch die vertiefte Allgemeinbildung die Basis für die Studierfähigkeit an einer Pädagogischen Hochschule erworben wird. Die vertiefte Allgemeinbildung wird gemäss Richtlinien für die Umsetzung der Fachmaturität im Berufsfeld Pädagogik in einem mindestens ein Semester dauernden Unterricht erworben und in einer abschliessenden Prüfung formell attestiert. – Das Reglement der EDK über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (MAR) vom 15. Februar 1995 verwendet den Begriff der Allgemeinbildung nicht explizit, weist jedoch in Artikel 5 darauf hin, dass die Maturitätsschulen eine «breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung, nicht aber eine fachspezifische oder berufliche Ausbildung» anstreben. Durch den Erwerb grundlegender Kenntnisse, Haltungen und Kompetenzen sollen die Schülerinnen und

Schüler «zu jener persönlichen Reife [gelangen], die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist (...) Sie sind nicht nur gewohnt, logisch zu denken und zu abstrahieren, sondern haben auch Übung im intuitiven, analogen und vernetzten Denken. Sie haben somit Einsicht in die Methodik wissenschaftlicher Arbeit.» Hier werden Schlüsselkompetenzen angesprochen, welche das Bewältigen von komplexen, studienrelevanten Aufgaben und den selbstständigen Erwerb von Wissen und Strategien ermöglichen sollen.

Eine – wie auch immer spezifizierte – (Allgemein-)Bildung, verbunden mit Haltungen und basalen, überfachlichen Kompetenzen bildet zwar eine Grundlage, aber noch lange keine Garantie für ein erfolgreiches Hochschulstudium. Da die Maturanden beider Schultypen zu einem Studium an (Pädagogischen) Hochschulen befähigt werden sollen, stellt sich die Frage, ob

- a) die anvisierten Ziele erreicht und die Schlüsselkompetenzen auch tatsächlich manifest werden
- b) Zusammenhänge zwischen Herkunftsschule und Studierfähigkeit⁴ bzw. Studienerfolg bestehen; konkret, ob PH-Studierende mit einer gymnasialen Vorbildung erfolgreicher sind als Studierende mit einer Fachmaturität Pädagogik oder Studierende, die über eine Zulassungsprüfung die Studienberechtigung erlangen.

Oder noch einfacher und plakativer formuliert: Kommen die «richtigen» Studierenden an die Pädagogischen Hochschulen?

Es gilt als gewagt und vermessen, den Studienerfolg messen zu wollen. Wie es scheint, sind die PH-Verantwortlichen – vordergründig vor allem aus Datenschutzgründen – eher zurückhaltend, wenn es darum geht, Befunde zum Erfolg und Misserfolg ihrer Studierenden zu veröffentlichen. So liegen denn zurzeit kaum repräsentative, datengestützte Befunde vor, die den Studienerfolg von Studierenden mit gymnasialer Maturität und solchen mit einem anderen Studienberechtigungsausweis vergleichen⁵. – Die PH FHNW hat anfangs 2010 zusammen mit den Schulleitungen der Fachmittelschulen der Nordwestschweiz eine Studie zu dieser Fragestellung initiiert. Die vorliegenden Daten sind jedoch noch zu wenig umfassend und der Beobachtungszeitraum zu kurz, um

⁴ Für Befunde zu «Gymnasialer Maturität und Studierfähigkeit» vgl. EVAMAR II, 2008 (Erhebung zum Ausbildungsstand der Schülerinnen und Schüler am Ende des Gymnasiums und deren «Studierfähigkeit») und die nicht unumstrittene «ETH-Studie» (2008) «Maturanoten und Studienerfolg. Eine Analyse des Zusammenhangs zwischen Maturanoten und der Basisprüfung an der ETH Zürich».

⁵ Eine mündliche Umfrage unter den Zulassungsverantwortlichen der PH im 2009 ergab keine Unterschiede bzgl. Leistung und Erfolgsquote zwischen Studierenden mit oder ohne gymnasiale Maturität. «Es bleibt abzuwarten, ob diese Aussage auch für die Absolventinnen der Fachmaturität Pädagogik gilt, die an den meisten PH seit 2009 prüfungsfrei in das Bachelor-Studium Vorschul- und Primarstufe eintreten können.» (Elsener, S. 67)

wissenschaftlich verlässliche Aussagen zum Studienerfolg der verschiedenen Gruppierungen⁶ machen zu können. Robustere Daten werden in ein bis zwei Jahren erwartet.

Qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer JA – Königsweg NEIN!

Das Festhalten an einem vermeintlichen Königsweg ist in einer Zeit der Vielfalt der Bildungswege, der Bildungsbiographien und der Mobilität an sich schon fragwürdig. Wenn die Anerkennungsreglemente mehrere Zugänge zum Lehrerstudium ermöglichen, spricht auch rechtlich nichts gegen eine Öffnung der Lehrerbildung für gut qualifizierte Kandidatinnen und Kandidaten nichtgymnasialer Herkunft. Ob und welche Zusammenhänge bezüglich Studien- und Berufser-

folg zwischen Personen mit unterschiedlicher schulischer Bildung bestehen, ist aufgrund (weiterer) empirischer Studien zu eruieren; allenfalls subjektiv wahrgenommene Unterschiede sind zu objektivieren. Dabei könnte – ähnlich EVAMAR – eine EVAFMS Erkenntnisse hinsichtlich Allgemeinbildungsstand und Studierfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen der FMS für das Berufsfeld Pädagogik liefern. Diese Befunde wiederum sollten aus der Perspektive der Pädagogischen Hochschulen und der (kantonalen) Bildungsverantwortlichen durch Datenerhebungen zum Studien- bzw. zum Berufserfolg ergänzt und differenziert werden.

Wir blicken gespannt auf weitere Grundlagen zur Versachlichung der Diskussion. Die Lehrerbildung bleibt im Gespräch. Und das ist gut so!

⁶ Als Kriterien für den Studienerfolg wurden festgelegt: schulische Vorbildung, soziodemografische Angaben, Wahl des Studiengangs und des Studienorts, Studienfortschritt (abgebildet im Erwerb von ECTS-Punkten), Studienerfolg (abgebildet in den Noten der Leistungsnachweise) und (freiwilliger /unfreiwilliger) Studienabbruch.

Literatur

Rechtliche Grundlagen:

- EDK: Reglement über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschulstufe und der Primarstufe vom 10. Juni 1999 (Stand: Oktober 2005).
- EDK: Reglement über die Anerkennung der Abschlüsse von Fachmittelschulen vom 12. Juni 2003 (Stand: Oktober 2007).
- EDK: Richtlinien für den Vollzug des Reglements über die Anerkennung der Abschlüsse von Fachmittelschulen vom 22. Januar 2004.
- EDK: Richtlinien für die Umsetzung der Fachmaturität im Berufsfeld Pädagogik (Stand: 30. April 2007).
- EDK: Verordnung des Bundesrates/Reglement der EDK über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (MAR) vom 16. Januar/ 15. Februar 1995.

Berichte:

- Elsener, Markus (2010): Harmonisierung des Zugangs zu Pädagogischen Hochschulen für Personen ohne gymnasiale Matura (Expertise im Auftrag der COHEP).
- LCH (2009): «Welche Vorbildung brauchen PH-Studierende für die Vorschul- und Primarstufe?» Positionspapier der LCH-Arbeitsgruppe Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Dezember 2009).

- EDUCA (Schweizerischer Bildungsserver) (2010): Fachmittelschulen: Was wird gelernt? www.educa.ch/dyn/43941.asp (Stand: 26.2.2010).
- ETH-Studie (2008): Maturanoten und Studienerfolg. Eine Analyse des Zusammenhangs zwischen Maturanoten und der Basisprüfung an der ETH Zürich. Bericht basierend auf einer Datenauswertung von B. Spicher (Q-Pro, Zentrum für Testentwicklung und Diagnostik, Universität Freiburg).
- FMS-ECG (Fachmittelschule Schweiz) (2010): Über uns. www.fms-ecg.ch (Stand: 26.2.2010)
- Quesel, Carsten, Voisard, Frédéric und Herren, Marc (2010): Evaluation der Richtlinien für die Umsetzung der Fachmaturität im Berufsfeld Pädagogik. Bericht zuhanden der Steuergruppe der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (Juni 2010).
- Quesel, Carsten, Voisard, Frédéric und Herren, Marc (2010): Evaluation des Rahmenlehrplans für die schweizerischen Fachmittelschulen. Bericht zuhanden der Steuergruppe der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (November 2010).
- SKBF (2010): Bildungsbericht Schweiz 2010. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.
- SKPH (2004): Zulassung zu den Studiengängen an Pädagogischen Hochschulen. Bern: Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen.